

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Band: 93 (1979)
Artikel: Allianzscheibe von Gemmingen-Muntprat, 1553
Autor: Bretscher, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allianzscheibe von Gemmingen-Muntprat, 1553

von JÜRIG BRETSCHER

Allgemeine Beschreibung

Die polychrome Allianzscheibe misst 284/374 mm am inneren und 307/388 mm am äusseren Verbleiungsrand. Die dominierenden Vollwappen sind einer Doppelbogen-Architektur aufgelegt. Die drei Stützen des Doppelbogens betonen die Senkrechte, sie wird verstärkt durch eine rotleuchtende Fortsetzung inform zweier weiblicher Säulenkaryatiden, welche das Oberlicht in zwei zeitlich sich folgende Szenen teilen. Die lilafarbenen, mit Girlanden belegten Rundbogen sind schmal und geben durch ihre unaufdringliche Horizontale den oberen Abschluss des in Grösse, Formen und Farben überreichen Mittelfeldes. Das Schriftband verletzt — als untere Horizontale — durch seine

Symmetrie, geometrische Strenge und den weissen Grund die Harmonie der Gesamtkomposition.

Die seitlichen lilafarbenen Pfeiler verschwinden grösstenteils unter dem Rankenwerk der hellen Decken, ihre zartgrünen Basen stehen auf einem dunkelgelben Grund, in die grünen Kapitelle ist je ein Medaillon eingeschliffen, links ist das Brustbild eines Königs, rechts dasjenige einer Königin eingemalt¹. Dem grünen Mittelpfeiler liegt eine Halbsäule auf, das gelbe Kapitell trägt zwei Widderköpfe². Die einander zugeneigten Vollwappen lassen mit ihrer prächtigen heraldischen Ausstattung den schwarz-roten Schablonendamast des Hintergrundes nur diskret durchscheinen: Die starke künstlerische Wirkung der Wappen bleibt unge-



Abb. 1. Die «Archa Noi».

schmälert. Grundfarben des Schildes und die gelben Balken sind mit feiner rauten- und rankenförmiger Damaszierung verziert.

Im linken Oberlicht schwimmt die «Archa Noi» auf sturmgepeitschtem Meer, es regnet Bindfäden. Rechts verlässt die ausgewählte Tier- und Menschenschar die Arche und setzt sicheren Fuss auf festes Land. Die Abb. 1 verdeutlicht den hohen kunsthandwerklichen Stand des Glasmalers.

Das Schriftband ist von einem halbrunden Podest, das eine lilienähnliche Pflanze trägt, in zwei Hälften geteilt: «(H)ans Dietrich v(on) Gemingen zu Haimshaim / he(rr) (z)u Winfelden. Magdalena von Geminggenn geborne Muntpratrin. 1553.»

Heraldische Beschreibung

Gemgingen: In Blau zwei goldene Balken. Schwarzgefütterter Bügelhelm mit Ranken- und Medaillonschmuck am Brustteil. Kleinod: Zwei Büffelhörner, in Bild und Farbe den Schild wiederholend. Decken: Gelb-blau.

Muntprat: Geteilt von Schwarz und Weiss, oben zwei, unten eine heraldische Lilie in gewechselten Farben. Schwarzgefütterter Bügelhelm mit aufgelegtem Medaillonschmuck auf dem Brustteil und gelber Helmkrone. Kleinod: Ein (halber) Flug, in Bild und Farbe den Schild wiederholend. Decken: Weiss-schwarz.

Erhaltungszustand und Standort

Bis auf ein kaum 1,5 cm² grosses Klarglasstück in der unteren linken Ecke besteht die Scheibe nur aus Originalgläsern. Fünf feine Notbleie, die meisten randständig, sind vorhanden. Feine Haarrisse befinden sich im linken Oberlicht³ im Medaillon des rechten Kapitelles³, in der Helmzier, den Helmdecken und dem oberen Schildfeld des Muntprat-Wappens.

Mit Ausnahme einer Radierung der Damaszierung im unteren Balken des Gemminger-Schildes ist der farbliche Zustand tadellos.

Die Scheibe gelangte 1975 über den Kunsthandel in Privatbesitz. Sie gehörte ehemals zum Inventar des Pennsylvania Museum in Philadelphia⁴, gelangte — wahrscheinlich in den 40er-Jahren — zusammen mit anderen Scheiben derselben Kollektion in amerikanischen Privatbesitz und von dort zurück in die Schweiz.

Stilistische Einordnung

Die Architektur entspricht der frühen süddeutschen Renaissancekunst, die Wappen tragen noch spätgotische Züge, auch die Schrift entspricht der angegebenen Jahreszahl. Eine Signatur fehlt, eine Zuordnung zu einer bestimmten Glasmalerwerkstätte ist nicht möglich, eine süddeutsche Provenienz scheint nicht ausgeschlossen. Um Stilvergleiche möglich zu machen, geben wir in den Abb. 2 und 3 zwei Ausschnitte wieder.

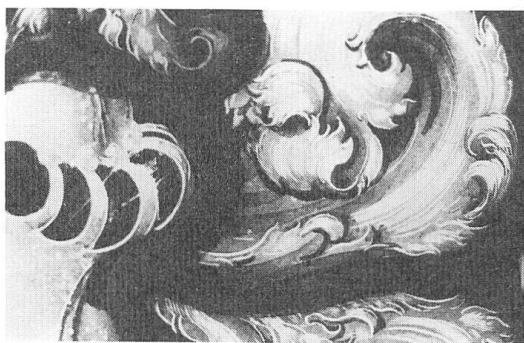


Abb. 2. Gemmingen-Helm.

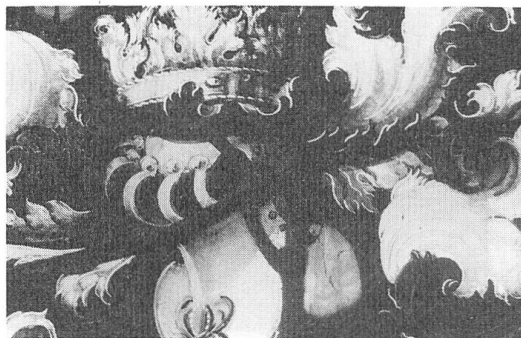


Abb. 3. Muntprat-Helm.

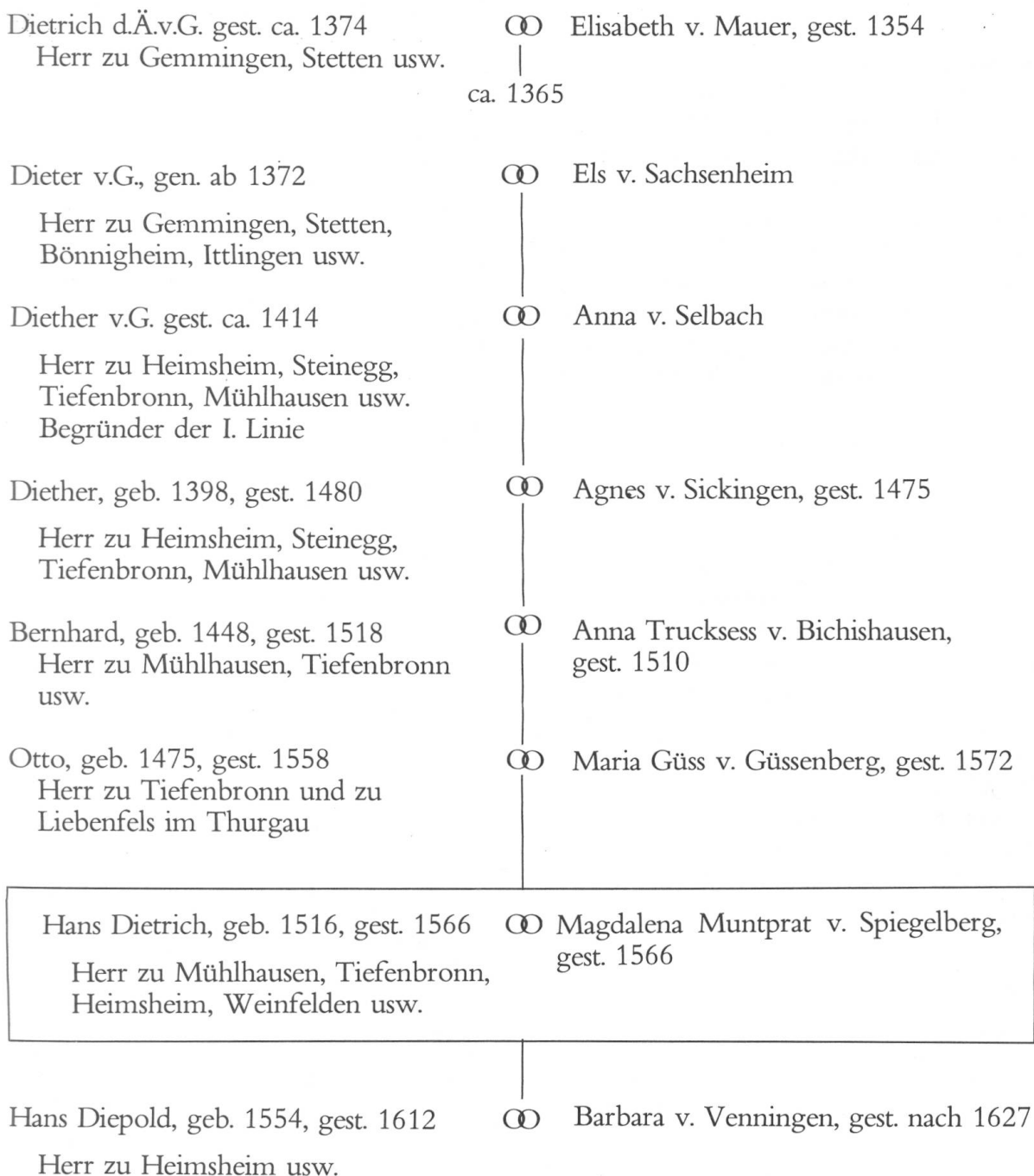


Hans Dietrich v. Gemmingen und Magdalena Muntprat v. Spiegelberg, 1553.

Genealogische Einordnung

1233 tritt das zum schwäbischen Uradel gehörige Geschlecht erstmals urkundlich auf⁵, der Stammsitz liegt im Kraichgau (Baden-Württemberg), das früheste Siegel stammt aus dem Jahre 1359⁶. Vor der Mitte des 14. Jh. trennt sich das Geschlecht in zwei Stämme und

mehrere Linien⁷. Der Stamm A wird von Dietrich d. Ä. (genannt ab 1339), der Stamm B von Dieter d. J. (gest. 1359), beides Söhne des Dieter v. G. und der Mechthild v. Thalheim begründet. Der Stifter, bzw. Auftraggeber unserer Scheibe gehört zum Stamm A, die genealogische Einordnung ist wie folgt vorzunehmen⁵:



Ein weiterer Sohn Hans Dietrichs war Johann Otto (1545–1598), welcher 1590 zum Bischof von Eichstätt und 1591 zum Bischof von Augsburg erwählt wurde⁷. Das Geschlecht ist noch blühend. Dieter (gen. ab 1372) heiratet nach dem Tode seiner ersten Gattin Els v. Sachsenheim eine Els v. Frankenstein. Ein Sohn aus dieser zweiten Ehe, also ein Stiefbruder des Diether (gest. ca. 1414) begründet die zweite Linie (Gemmingen-Guttenberg).

Die Beziehung der Gemmingen zur Schweiz sind mannigfaltig, das Besitztum der Familie festigte sich aber vor allem durch die Heirat Hans Dietrichs mit Magdalena Muntprat v. Spiegelberg, Tochter einer einflussreichen Konstanzer Patrizierfamilie⁸. Die Muntprat (Mumbrot, Mondtbradt, Mundbrot) erwarben sich in der Ostschweiz ausgedehnte Besitztümer⁹ — meist durch Kauf — und einen entsprechenden Einfluss. 1550 werden die Muntprat von Kaiser Karl V. für Verdienste bei der Eroberung von Konstanz in den Reichsadelsstand gehoben und erhalten den Beinamen von Spiegelberg¹⁰. 1496 kaufen die Muntprat Schloss und Herrschaft Weinfeld¹¹, und dadurch wird die durch Heirat erworbene Beziehung des Hans Dietrich v. G. zu Weinfeld¹² und damit die Inschrift unserer Scheibe verständlich. Das Schloss bleibt bis 1557 im Besitz der Familie v. Gemmingen-Muntprat und wird dann an Johann Jakob Fugger von Augsburg veräußert. In der Kirche St. Jakob in Lommis, Kt. Thurgau befindet sich eine Grabkapelle der Muntprat, ein Gewölbeschlussstein zeigt das Familienwappen¹².

Anmerkungen

¹Die Zackenkronen weisen auf ein orientalisches, wahrscheinlich biblisches Königspaar hin.

²Die Tradition stammt aus der romanischen Architektur, zu den damals noch verstandenen Skulpturenprogrammen gehörten die heidnischen Horntiere (Lichtbringer, vergl. z.B. Julbock, Felszeichnungen in Bohuslän-Südschweden, Jahrzeitenzyklus am Eulenturm

des Klosters Hirsau), welche dazu verurteilt waren, Gewölbe christlicher Bauten zu tragen.

³Vor dem Verkauf an den jetzigen Besitzer befanden sich dort zwei feine Notbleie, vergl. Foto in der Kartei des Schweiz. Landesmuseum. Neg. Nr. 97150.

⁴An das Museum gelangte die Scheibe aus der Privatsammlung des Dr. F. W. Lewis. Sie ist in zwei Publikationen aus den 20er Jahren verzeichnet, nämlich: *Pennsylvania Museum Bulletin*, March 1924 und im *Catalogue of the Collection of stained and painted Glass in the Pennsylvania Museum, Philadelphia, 1925*. Der Katalog ist von Arthur Edwin Bye ediert, die Mitarbeit des ehemaligen Direktors des Schweizerischen Landesmuseums, Prof. Hans Lehmann ist im Vorwort erwähnt. Unter Nr. 20 ist das Stück mit den Schweizer Scheiben eingereiht. Wir drucken den Text, der nicht in allen Teilen korrekt ist, aus dem schwer erreichbaren Katalog ab:

20. Heraldic Panel of the von Gemmingen and von Muntprat Families, 1553. — '07-65

The entire lower half of the panel is filled with two shields with their crests and mantling. These are:

Dexter: azure, two bars or. Crest: over a helmet mantled of the colors, two proboscides charged of the shield.

Sinister: parti per fesse sable over argent three fleurs-de-lis counter-changed. Crest: over a helmet mantled of the colors, and issuing from a ducal coronet or, a dexter wing charged of the shield.

Below the dexter shield is the inscription:

Hans Dietrich v. Gemingen zu Haimshaim
Herr Zu Winfelden.

Under the sinister shield is the inscription:

Madalena von Gemingenn geborne Muntpratrin 1553.

Framing the shields is a double baroque archway; the side columns are lavender with green bases and green capitals with golden medallions; the middle column is green with amber ram's head capital. Above the middle column are two red caryatides back to back. On either side, above the arches, are scenes showing the Flood with the Ark labeled: *Archa Noe*. Such scenes from the Old Testament frequently occur, without any relation to the rest of the composition.

Hans Dietrich von Gemmingen zu Hamshaim acquired the lordship of Weinfeld in 1550, and sold it in 1557 to Johann Jakob Fugger of Augsburg. His wife Magdalena Muntprat von Salenstein belonged to an old family which still exists in Constance.

Size: 11½ by 15 inches.

Published in the *Pennsylvania Museum Bulletin*, March, 1924.

Dr. F. W. Lewis Collection, through Miss Mary Lewis.

⁵Quellen in: *Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, Bd. V, Gemmingen*. Sonderdruck: Die Freiherren von Gemmingen, Degener, Neustadt/Aisch, 1956. *Kindler von Knobloch: Oberbadisches Geschlechterbuch*, I, 1898, S. 442.

⁶Alberti bringt allerdings eine Zeichnung mit der Datierung 1283, das Wappen dürfte aus einem Siegel entnommen sein (*Alberti, O.v., F.v. Gaisberg-Schöckingen, Th. Schön u.A. Statmann: Württembergisches Adels- und Wappenbuch*). Reprint von J. Siebmachers *Großem Wappenbuch*. Bd. E. Bauer u. Raspe, Neustadt/Aisch, 1975, S. 219, Abb. 774. Diese Abbildung, deren Herkunft zu überprüfen wäre, könnte auch Licht bringen in die Identifizierung eines Scheibenrisses des Daniel Lindtmayer, wo der Gemminger (?) — Schild in

Allianz mit dem Wappen der Barbara von Breiten-Landenberg steht (Eheschluss 1576): Auch die ominöse Abbildung bei Alberti zeigt als Helmzier einen Flug anstelle der Büffelhörner. Vergl. *Thöne, F.: Daniel Lindtmayer. Oeuvrekataloge Schweizer Künstler, Bd. 2. Schweiz. Institut f. Kunstwissenschaft, Zürich u. München, 1975. Kat. Nr. 121, S. 179, Abb. 158.*

⁷*Gen. Hdb. Bayern, op. cit., sowie Gemmingen-Hornberg, H. L. v.: Stammreihen und Stammbaum der Freiherren von Gemmingen, Heidelberg, 1949.*

⁸Ihre Eltern: Sebastian M. v. Spiegelberg und Christina v. Altenheim.

⁹Vergl. *Pupikofler: Geschichte des Thurgaus, I, S. 477, II, S. 44.* Als wichtigste Erwerbungen erwähnen wir: Kauf von Burg und Herrschaft Altenklingen, TG (1419–1439), Kauf der Herrschaft Spiegelberg, TG (1464–1582), Kauf der Herrschaft Lommis, TG, Kauf der Unteren Veste Salenstein 1454, Kauf der Herrschaften Zuckenried, SG und Salenstein, TG 1478, Kauf der Herrschaft Weinfeldern 1496. Angehörige des Geschlechtes bekleideten zudem weltliche und geistliche Ämter in der Ostschweiz (s. *HBLs*, Bd. 5, S. 208, Bd. 6, S. 13).

¹⁰Am 4. Februar 1564 kaufen die Brüder Heinrich und Ludwig Muntprat das Schloss Spiegelberg und

veräußern den Besitz am 21.6.1582 an die Herren von Breiten-Landenberg, von diesen geht er an das Kloster Fischingen am 22. März 1629. Im 19. Jh. wird das zerfallene Schloss abgetragen, von ihm fehlt heute jede Spur. David Herrliberger hat den noch wohlerhaltenen Zustand im Jahre 1754 abgebildet (vergl. Wiedergabe in *HBLs*, Bd. 6, S. 468). Das Schloss Spiegelberg (Kt. Thurgau, Bez. Münchwilen) weist eine bewegte Geschichte auf. 1233 weilt Kaiser Heinrich VII auf der Burg, 1376 sterben die letzten Spiegelberger aus, die Appenzeller brennen 1407 das Schloss nieder, nach seinem Wiederaufbau erfolgt die erneute Zerstörung durch die Bürger von Wil 1444. Der aufgerichtete Neubau wird dann von den erwähnten Brüdern Muntprat gekauft und 1532 erneut durch Brand zerstört, wiederaufgebaut und dann wieder verkauft (vergl. *HBLs*, Bd. 6, S. 468).

¹¹1180 ist das Schloss Weinfeldern Sitz kiburgischer Ministerialen (v. Weinfeldern). Ab 1517 sind Umbauten durch Sebastian Muntprat bekannt. Später (1614–1798) ist das Schloss Sitz der obervogteilichen Zürcher Verwaltung.

¹²Ein weiteres Muntprat-Wappen ist im Chor der Kirche zu finden.

